

Sabine Fischer-Molling

Die Rolle des Klassenvorstandes

PFL-Englisch, Nr. 35

IFF: Klagenfurt 1994

Redaktion:

Irene Malcik

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUK, BMWF und den Pädagogischen Instituten des Bundes in Kärnten und Wien.

Die Rolle des Klassenvorstandes

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	2
2. Auswertung und Analyse der SchülerInnen-Fragebögen	3
3. Auswertung und Analyse der LehrerInnen-Fragebögen	6
4. Zusammenfassung	11

Anhang:

SchülerInnen-Fragebogen
LehrerInnen-Fragebogen

Abstrakt

Die Studie zum Thema "Klassenvorstand" setzt sich mit der Rolle des Ordinarius einerseits aus der Sicht der SchülerInnen und andererseits aus der Sicht der Lehrer auseinander.

Mit Hilfe von Fragebögen galt es herauszufinden, wie SchülerInnen die Rolle des Klassenvorstandes sehen und was sie von ihr/ihm erwarten. Die LehrerInnen wurden ebenso nach ihrer Meinung befragt. Besonders genau hinterfragt wurde der Stellenwert dieser "Institution" bei den LehrerInnen.

So setzt sich der Hauptteil dieser Arbeit aus Auswertung und Analyse der SchülerInnen- und LehrerInnenfragebögen zusammen. Die Studie zeigt eindeutig, daß Handlungsbedarf von seiten der Schulbehörde nötig ist.

1. Einleitung

Das Existieren von Klassenvorständen (=KV) wird als selbstverständlich hingenommen, eine Einrichtung, die einfach da ist, wie auch ein Direktor, ein Administrator oder ein Schulwart. Selten ist einem bewußt, daß auch die Funktion eines KV gesetzlich geregelt ist.

Vergleiche: SchUG §54

(1) An Schulen, an denen der Unterricht durch Fachlehrer erteilt wird, hat der Schulleiter für jede Klasse einen Lehrer dieser Klasse als Klassenvorstand zu bestellen.¹

(2) Dem Klassenvorstand obliegt für seine Klasse in Zusammenarbeit mit den anderen Lehrern die Koordination der Erziehungsarbeit, die Abstimmung der Unterrichtsarbeit auf die Leistungssituation der Klasse und die Belastbarkeit der Schüler in unterrichtlicher und erzieherischer Hinsicht, die Pflege der Verbindung zwischen Schule und Erziehungsberechtigten, die Wahrnehmung der erforderlichen organisatorischen Aufgaben sowie die Führung der Amtsschriften.

Die Forschungsfragestellungen, die sich nach einiger Zeit formulieren ließen, waren:

- wie sehen die SchülerInnen die Rolle des KV?
- was erwarten sie von ihr/ihm?
- wie sieht die/der Lehrer/in die Rolle des KV?
- wie ernst nimmt sie/er diese Aufgabe?

Um Antwort auf diese Fragen zu bekommen, boten sich zum Sammeln der Daten in erster Linie der Einsatz von Fragebögen, aber auch Gespräche an.

Das Erforschen dieses Themas war mir schon seit geraumer Zeit ein Anliegen und wurde schließlich beim "brainstorming" zur Themenwahl vordringlich. Die Wurzeln zu dieser Idee sind in meiner ersten (unveröffentlichten) Studie zu finden. Damals befaßte ich mich mit dem Problem des Zeitdrucks, das mir persönlich vor allem durch drei Wochenstunden und zusätzlicher KV-arbeit in der eigenen Klasse zu schaffen machte.

Im Laufe dieses Schuljahres ist mir immer wieder aufgefallen, wie unterschiedlich das Erfüllen der KV-geschäfte von Lehrern aufgefaßt wird. Ich selbst fühle mich als KV einer fünften Klasse wohl und hege keinerlei Zweifel an der Art, wie ich dieses Amt ausführe, aber die Tatsache, daß ich gerade heuer eine Klasse habe, die mich als "Klagemauer" verwendet, da Gespräche mit ihrem KV offenbar nicht möglich sind, schien mir alarmierend zu sein. Das hat mich schließlich und endlich dazu bewogen, meine Forschungsarbeit auf den KV zu konzentrieren.

¹ Zu §54: *Der Unterricht läuft in jenen Schularten, in denen nach dem Fachlehrersystem unterrichtet wird, Gefahr, nach Fächern zu zersplittern und die Ganzheit des Bildungszieles aus den Augen zu verlieren. Deshalb ist in diesen Schularten eine Koordinierung zwischen den einzelnen Fachlehrern notwendig. Diesem Zweck dient die Betraung besonders qualifizierter Lehrer mit der Funktion des Klassenvorstandes. (Erl.)*

2. Auswertung und Analyse der SchülerInnen-Fragebögen

Von den SchülerInnen-Fragebögen wurden, um eine möglichst große Streuung zu erhalten, nicht gesamte Klassenverbände befragt, sondern jeweils fünf freiwillige SchülerInnen von der ersten bis zur siebten Klasse. Jede der genannten Schulstufen war, bis auf zwei dritte Klassen, nur einmal vertreten. Bis auf zwei Bögen wurden alle retourniert.

Bei dem Bogen (siehe Anhang I) ging es in der Fragestellung vor allem darum, wie die SchülerInnen die Notwendigkeit eines KV überhaupt einschätzen und außerdem um ihr persönliches Idealbild von einem KV.

Damit bei den Antworten Klarheit herrscht, wird die Menge prozentual erfaßt. Bei den Fragen wird in chronologischer Reihenfolge vorgegangen.

1. Die zweifellos interessanteste und aufschlußreichste Frage eröffnete den Bogen und brachte das überraschende Ergebnis, daß sich 67% aller Befragten den Schulalltag sehr wohl ohne KV vorstellen könnten. Versucht man Ober- und Unterstufe getrennt zu betrachten, erscheint bei weitem nicht das vermutete Bild, daß die Unterstufe den KV eher benötige. Es sind pro Klasse durchschnittlich ein bis zwei SchülerInnen, die die Einrichtung des KV befürworten. Eine extreme Ausnahme bei der Antwort zu dieser Frage bildete meine Klasse, in der sich 100% das Dasein ohne KV nicht vorstellen können. Ursache für das aus der Reihe tanzende Ergebnis ist vermutlich die Tatsache, daß ich als ihr KV wenige Wochen vorher in Karenz gegangen bin, worüber die meisten alles eher als glücklich waren.
2. Wie vertrauenerweckend sind KV? Wenden sich SchülerInnen bei Problemen tatsächlich an sie? 29% nehmen die Gelegenheit eines Gesprächs mit dem KV wahr, 21% wählen andere LehrerInnen, aber 45% wenden sich an jemand anderen. Einige wußten auf diese Frage keine Antwort. Die bereits in der Einleitung erwähnte Klasse ("Klagemauer"), kreuzte zu 100% die Antwort 2 an. Ebenso einstimmig war auch das Ergebnis in meiner Klasse, wo sich alle an den KV wenden würden. Allzu groß scheint das Vertrauen, das SchülerInnen in ihre KV setzen, nicht zu sein.
3. Mehr als die Hälfte - 61% - glaubt, daß ein Wechsel bei den KV positiv wäre. 39% wollen sie/ihn alle acht Jahre behalten. Von dieser Zahl fielen 73% auf Oberstufenklassen, die offenbar größtenteils vom Lehrerwechsel schon genug haben, oder die sich an bestehende KV schon so gewöhnt haben, daß sie eine Änderung nicht mehr wünschen.
4. 58% der SchülerInnen halten es für äußerst wichtig, vergleiche Skala Stufe 7, daß der KV ihre/seine Klasse vor dem Direktor vertritt. Die restlichen 42% verteilen sich alle auf den Stufen 6, 5 und 4. Der KV als Bindeglied zwischen SchülerInnen und Direktion ist ein dringendes Anliegen.

5. Ein noch eindeutigeres Ergebnis brachte Frage 5, wo 95% aller Befragten es für äußerst wichtig erachten, daß KV sich für ihre Klassen einsetzen. Es ist für die SchülerInnen wichtig zu wissen oder vielmehr zu spüren, daß es jemanden gibt, der sich, sofern es im Bereich des Möglichen liegt, für sie einsetzt, sie unter Umständen in Schutz nimmt, beziehungsweise zu ihnen steht.
6. Der Wunsch, KV mögen nicht parteiisch sein, führte zu Mißverständnissen, die meistens in Verbindung mit Frage 14 gelöst werden konnten. Einige SchülerInnen der ersten und zweiten Klassen konnten offenbar mit der Formulierung wenig anfangen, erwähnten aber dann in der offenen Fragestellung, daß KV keine/n Mitschüler/in bevorzugen soll. Die endgültige Auswertung zeigt folgendes Bild, bezogen auf die siebenstufige Skala: 62% Stufe 7, 16% Stufe 6, 11% Stufe 4, 5% Stufe 2, 3% Stufe 5 und 1, 0% Stufe 3. Auch hier gab es Klassen, genaugenommen eine Ober- und eine Unterstufenklasse, die einheitlich die höchste Stufe (7) markiert haben.
7. Die leicht banal anmutende Frage nach der Strenge des KV brachte ein ziemlich unterschiedliches Ergebnis. Ganz unwichtig (1) ist dieses Faktum lediglich für 5%, etwas wichtiger - Stufe 3 - für ebenso 5%; auf der Wertigkeitsskala mit 4, 5 und 6 markierten 18%, 11% und 26%. Der größte Anteil fiel jedoch auch hier auf den höchsten Wert (7) mit 35%. Die Strenge einer Lehrperson geht Hand in Hand mit der Vertrautheit - je strenger sie ist, umso distanzierter empfinden sie die SchülerInnen, und genau das soll ein KV nicht sein.
8. Die Ähnlichkeit der nächsten Frage ergab erwartungsgemäß ein ähnliches Bild bei der Wertung wie in Frage 7. 39% wünschen sich "äußerst wichtig", einen KV, der ab und zu ein Auge zudrücken kann. Auch hier ist die oben genannte Folgerung von Bedeutung.
9. Daß es den SchülerInnen aber auch ein Anliegen ist, ernst genommen zu werden, zeigt die Antwort auf die Frage, wie wichtig es ihnen sei, daß Pläne mit der Klasse besprochen werden sollen. 87% trugen ihre Entscheidung auf der Skala bei Stufe 7 ein, der Rest bei 6. Ganz deutlich zeigt sich hier, daß der KV sie nicht zur Gänze bemuttern soll, (siehe auch Frage 14) sondern, daß Mitsprache und gemeinsames Organisieren von größter Bedeutung sind.
10. Im weitesten Sinn zählt dazu auch das gemeinsame Besprechen von anfallenden Problemen. So meinen 58%, daß dies extrem wichtig sei. Nicht ganz so wichtig (6), ist es für 24%. Der Rest verteilt sich abnehmend zwischen den Stufen 5 und 2. Das Diskutieren mit der gesamten Klasse oder mit einzelnen ist eine wesentliche Aufgabe des KV und wird von den SchülerInnen auch gewünscht. Letztendlich erwarten sie von ihm Hilfestellung bei Problemen.
11. Wieder geht es um den KV als Vertrauensperson. Das Verhältnis des KV zu seinen SchülerInnen sollte so gut sein, daß SchülerInnen Einzelgespräche mit ihr/ihm nicht fürchten. Sie/Er soll nicht die Respektperson sein, die keiner anzusprechen wagt, sondern sie/er soll vielmehr durch zwanglose Gespräche zwischendurch zeigen, daß man mit ihr/ihm reden kann. Dabei handelt es sich um einen "äußerst wichtigen" (7) Wunsch für 63% der Befragten und sehr wichtig (6) für 19%.

12. Aufgrund gefühlsbetonter Äußerungen mancher SchülerInnen, "die/der ist immer so ernst ...", "... macht nie Spaß ...", schien mir die Frage nach der Wichtigkeit einer/s humorvollen Lehrers/in von Interesse zu sein. Die Skala blieb auf den Stufen 1 - 3 leer. Auf den Wertigkeiten 4, 5 und 6 trugen sich jeweils 13% ein, aber "extrem wichtig" (7) erreichte eine Prozentzahl von 61. Eine Differenzierung zwischen Ober- und Unterstufe ließ sich nicht feststellen.
13. In Anbetracht der immer wieder auftauchenden Schlagworte wie Erziehung bedeutet eine Zusammenarbeit zwischen Eltern und LehrerInnen erschien es mir notwendig zu klären, was die Betroffenen vom Kontakt Eltern-LehrerInnen halten. Jeder weiß, daß ein Miteinander in den meisten Fällen positive Auswirkungen hat. Andererseits erscheint es aber nur allzu logisch, daß SchülerInnen ein Kontakt mit den Eltern nicht immer das liebste ist. So zeigt die Auswertung der Frage folgendes Resultat: höchste Dringlichkeitsstufe (7) dennoch bei 24%, nach wie vor recht wichtig (6) für 21%, wichtig (5) für 18%; weiter absteigend und somit immer bedeutungsloser werdend: Stufe 4 mit 13%, Stufe 3 8% Stufe 2 3% und dann allerdings bei "ganz unwichtig" 13%. Jene SchülerInnen, die einen guten Kontakt zu den Eltern für "äußerst wichtig" erachten, stammen vorwiegend aus der ersten und der sechsten Klasse, hingegen führte diese Stufe in den dritten und fünften Klassen niemand an. Aus Gesprächen mit den SchülerInnen weiß ich, daß für viele eine gute Verbindung zu den Eltern mit Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit gleichzusetzen ist.
14. Bei der letzten Frage handelte es sich um eine offene Frage, daher ist es am günstigsten, die Wünsche bezüglich des Ideal-KV so weit als möglich im Wortlaut wiederzugeben. Insgesamt haben 68% aller befragten SchülerInnen die Frage beantwortet beziehungsweise ergänzt. Keine Bemerkungen zur Frage gab es in der ersten Klasse (Formulierungsscheu?) und nur jeweils zwei in der vierten und siebenten Klasse (Bequemlichkeit?). Wie bereits vorne (Frage 6) erwähnt, tauchte hier nun in fast allen Unterstufenklassen immer wieder der Wunsch auf, der KV solle niemanden bevorzugen. Was nun diese Frage anlangt, so hätte sie für manche Unterstufenklasse, um deren Ergänzungen zu rechtfertigen, eher wie folgt lauten müssen: "Was gefällt Dir an Deinem KV nicht?", denn es wurden zahllose Punkte angeführt, die sich speziell auf eine Person bezogen haben und dabei wurde fast vergessen, an ein Idealbild zu denken. Immer wiederkehrende Äußerungen:

Mein Ideal-KV soll: (U=Unterstufe, O=Oberstufe)

- Geduld haben - sich nicht gleich aufregen und nicht schreien (U)
- nicht zu alt sein und Spaß verstehen - vgl. Frage 12 (U)
- ein Vorbild sein (U)
- gerecht, genau, pünktlich und ehrlich sein (U&O)
- freundlich, nett und fröhlich sein (U&O), sich in die Lage der SchülerInnen versetzen können und auf sie eingehen (U&O)
- hilfsbereit und verständnisvoll sein (U&O)
- ihren/seinen SchülerInnen glauben (O)
- eventuell auch für außerschulische Probleme ein Ohr haben (O)
- zu seinen SchülerInnen eine kollegiale Beziehung aufbauen, durch Gespräche und Erzählungen kann das Verhältnis KV-SchülerInnen persönlicher werden (O)

Vereinzelt war von OberstufenschülerInnen außerdem noch zu lesen:

- "Ich erwarte von meinem KV vollsten Einsatz für die SchülerInnen"
- "Mein Ideal-KV soll kreativ, begeisternd, dynamisch, fortschrittlich, vertrauenerweckend, optimistisch, kritisch und ideenreich sein"
- "sie/er soll Autorität ausstrahlen"
- "sie/er soll sich NICHT als Mutter/Vater der Klasse sehen"

Nach all den eben genannten Zügen, die der KV haben soll, bleibt nur ein Resümee:

Obwohl sich 2/3 aller SchülerInnen vorstellen könnten, auf den KV zu verzichten, zeigt sich bei Punkt 14, daß sie als KV, wenn sie einen haben, einen Übermenschen oder gar einen Superman wünschen. Mag das noch so überspitzt klingen, so steckt in diesem Resultat doch der deutliche Hinweis für die KV, daß sie ihr Amt ernst nehmen sollten, denn die SchülerInnen erwarten vom KV offensichtlich doch mehr als von den anderen Lehrpersonen.

Natürlich muß man sich, nach eingehendem Studium der Ergebnisse, auch im klaren sein, daß sämtliche Meinungen wohl immer in Anbetracht auf die momentane Situation, das heißt mit der Person des jetzigen KV vor dem geistigen Auge, ausfielen.

3. Auswertung und Analyse der LehrerInnen-Fragebögen

Der LehrerInnen-Fragebogen ist im Anhang II abgedruckt. Bei einem Lehrkörper von ca. 60 Personen sollte etwa die Hälfte um ihre Meinung gefragt werden. Allerdings wurden nur etwa 2/3 der LehrerInnen-Fragebögen aus meiner Stammanstalt ausgefüllt zurückgegeben. Weiters wurden die KollegInnen der Regionalgruppe befragt, von denen eine noch zusätzlich vier KollegInnen ihrer Schule interviewte. Die LehrerInnen-Fragebögen bezogen sich in der Fragestellung mehr auf das Bewältigen der Aufgabe des Ordinarius. Hier wurde vor allem nach Motivation, Zeitbedarf und Zufriedenheit über die Entlohnung befragt.

Gleich wie bei den SchülerInnen wird, bezogen auf den vorne angeführten Fragebogen, der Reihe nach vorgegangen und die Menge prozentual ausgedrückt.

1. Jene Frage, die zu Mißverständnissen führte, war die nach der Häufigkeit des KV. Der Fehler lag in meiner Formulierung, denn es war unklar, ob jedes Schuljahr zu zählen sei oder ob jede Klasse mit der man aufgestiegen ist, nur einmal zählt. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 44% KV, 18% nicht und 29% überhaupt noch nie. Der Rest füllte den zweiten Teil von Punkt 1 nicht aus. Aufgrund der relativ hohen Anzahl von Laien auf dem Gebiet des KV, die ich jedoch ausdrücklich gebeten habe, nach dieser ersten Frage, so gut sie können, fortzufahren, werde ich in der Analyse auf Divergenzen oder auch Übereinstimmungen als Kontrast zur Gruppe der KV eingehen. Der Einfachheit halber bezeichne ich die Gruppe der "noch nie KV-gewesenen" als KV0 (=Null!).

2. In Frage 2 ging es darum, die persönliche Reaktion abzuschätzen, für den Fall, daß man einige Jahre hintereinander kein KV wäre. Ein einziger KVO ergänzte "weiß nicht", und niemand würde erbost reagieren. Interessanterweise halten sich "erfreut" und "enttäuscht" beinahe die Waage - nämlich 29% zu 32%. "Sehr erfreut" würden lediglich 12% reagieren. 24% stehen dem KV-Dasein "gleichgültig" gegenüber. Die KVO waren überall gleichmäßig verteilt; es gibt darunter jene, die das Amt ohnehin nicht anstreben, und jene, die es offenbar doch gerne ausüben würden. Eine Frage, die in dem Zusammenhang nahe läge, auf die mich eine Kollegin im Gespräch brachte, wäre: "Inwieweit ist für Dich die Rolle des KV eine Prestigefrage?" In manchen Schulen wird sehr wohl der Eindruck erweckt, daß KV-sein eine Sache des Ansehens ist. Man wird das Gefühl "die KV und die anderen" nicht ganz los, und es soll auch schon vorgekommen sein, daß sich die Direktion entschuldigt, wenn einmal zwei Jahre hintereinander kein KV an bestimmte KollegInnen fällt. Rücksprache mit einigen KollegInnen ergab, daß der Grund für eine ablehnende Haltung gegenüber dem KV sehr oft in der Abneigung gegen das Organisieren und vor allem gegen bürokratische Geschäfte liegt. Gerne KV sind jene, die in dieser Rolle den besseren Kontakt zu den SchülerInnen suchen.
3. Als nächstes sollten sich die Befragten Gedanken darüber machen, warum jemand überhaupt KV wird. Für die meisten - 41% - ist die Vollbeschäftigung der Hauptgrund. Die Anzahl derer, die einerseits an einen bestimmten Rhythmus, andererseits an das Erfüllen von geäußerten Wünschen oder an das Berücksichtigen von pädagogischen Fähigkeiten glauben, liegt ziemlich ausgewogen verteilt zwischen 27 und 32%. 12% fügten hinzu "ausschließlich nach Wunsch der Direktion", wobei diese alle aus derselben Schule stammten. Somit zeichnet sich hier eigentlich ab, daß der Grund, warum jemand als KV zum Zug kommt, hauptsächlich von den Gepflogenheiten der jeweiligen Schule abhängt, nicht zuletzt von den Eigenheiten der/s Direktors/in. So scheint mir, gesamt gesehen, eine relativ gleichmäßige Streuung bei den Antworten ein durchaus positives Kriterium für eine Schule zu sein.
4. Die nächsten Punkte betrafen Finanzielles. Weiß wirklich jeder, wieviel man als KV zusätzlich verdient? Der Hauptteil - 41%, davon 15% KVO - fiel bei der Beantwortung auf "nicht genau". Bescheid wissen 35%, gar keine Ahnung haben immerhin 24%.
5. Ein entschiedenes NEIN bei der Frage, ob die KV-arbeit entsprechend honoriert wird, kreuzten 21% an. Mit dem Honorar einverstanden zeigen sich 29%, und 50% glaubten es nicht beurteilen zu können, was bei den KVO, die hier die Hälfte ausmachten, sicherlich gerechtfertigt ist. JA, das heißt Bezahlung entspricht, markierte von den KVO niemand.
6. Die gewagteste Frage des Bogens war vermutlich jene bezüglich der Bereitschaft, eine zusätzliche, nicht extra honorierte Wochenstunde als KV-stunde zu halten. Sie hat wahrscheinlich so manchen Aufschrei entlockt und auch zu einigen Stimmenthaltungen geführt. Trotz der ablehnenden Haltung, die ich diversen Gesprächen mit KollegInnen entnehmen konnte, ist das Resultat höchst erstaunlich ausgefallen. Für die Bereitschaft stimmen 47%. Entschieden dagegen sind 50%. Dazu einige Bemerkungen: Neinverfechter wiederholten immer wieder dieselben Argumente wie z.B. "bei der Bezahlung noch unbezahlte Stunden leisten?" oder "für geleistete Arbeit hat bezahlt zu werden, wie in jedem anderen Beruf auch!" Die, die sich für JA entschieden, sind wohl gemeinhin als

DIE Idealisten zu bezeichnen, denen ihre Klasse das allerwichtigste ist, wo sie eine immer noch bessere Beziehung aufbauen wollen, wo Finanzielles nie im Vordergrund stehen wird und die vielleicht noch anführen, Lehrer/in aus Berufung zu sein. Eine nähere Betrachtung dieser Gruppe zeigt, daß 2/3 zu den KVO zählen und daß von den restlichen Befürwortern, wiederum 2/3, noch niemand öfter als fünfmal KV gewesen ist. (Zunehmende Routine läßt auch LehrerInnen abstumpfen und ermüden)

7. An einer Skala von 1 - 7 sollte das Ausmaß der persönlichen Belastung als KV eingeschätzt werden. Die meisten Markierungen erhielt Stufe 4 - 29%. Extrem hoch (7) schätzen es nur 9% (kein KVO) ein. 24% fielen auf sehr hoch (6), wobei davon genau die Hälfte KVO sind. Der unterste Wert (1) kommt für niemanden in Frage. Wert 2 und 5 für jeweils 9%, 3 für 18%. Einige hatten Entscheidungsschwierigkeiten und meinten, daß ihre Belastung irgendwo zwischen Stufe 3 und 5 läge, da es nicht nur von ihnen abhängt, sondern zu einem großen Teil auch von der jeweiligen Klasse, beziehungsweise Unter- oder Oberstufe. Letzteres ging zwar nicht aus der Frage hervor, wurde aber in Diskussionen mehrmals angeschnitten. Unter dem Strich läßt sich jedoch nicht sagen, daß hohe Belastung mit der Unterstufe Hand in Hand ginge. Etliche KollegInnen vertreten die Ansicht, daß auch Oberstufenklassen hohe Ansprüche an KV stellen, auch wenn die Art der Belastung eine andere sein mag.
8. Grundsätzlich wenden die meisten KV für Problemaufarbeitung mehr Zeit auf als für administrative Arbeiten. Auf den beiden Skalen 1 - 7 kreuzten bei administrativen Arbeiten jeweils 15% die Stufen 4, 5 und 6 an. *Sehr viel* (7) Zeit opfern lediglich 9%. 18% entschieden sich für *ziemlich wenig* (3) Zeitaufwand. Die meisten - 21% - stuften ihren Bedarf an Zeit mit *wenig* (2) ein, nur 3% mit *extrem wenig* (1). Ein paar KVO konnten sich aufgrund nicht vorhandener Erfahrung zu keinem Entschluß durchringen, die anderen waren gleichmäßig verteilt überall vertreten. KV sind bereit, wesentlich mehr Zeit für das Aufarbeiten von Problemen mit der Klasse aufzuwenden, auch wenn sich nur 3% für *sehr viel* (7) entschieden. Die restliche Verteilung liegt bei 26% auf Stufe 6, 18% auf Stufe 5 und 24% auf Stufe 4. Da die KV, wie aus den vorne besprochenen SchülerInnenbögen herauszulesen war, bereit sein sollten, Probleme zu diskutieren, erscheint dieses Ergebnis nur richtig; befremdend sind dann eigentlich jene 6%, die dafür nur *wenig* (2) Zeit benötigen.
9. Eine etwas schwierig zu analysierende Frage bezog sich abermals auf die Tätigkeit des KV, beziehungsweise deren Wichtigkeit, die es zu ordnen galt und eventuell auch zu ergänzen. Der wichtigste Bereich ist laut hierarchischer Ordnung, für 38%, das Besprechen von schulischen Problemen mit einzelnen, 26% sehen regelmäßige Gespräche über Disziplin, moralische Werte und gesellschaftliche Normen als Wichtigstes an. Für 5% ist das Führen des Klassenbuches Rangoberstes!! Für die genannten 38% setzt sich die Rangliste absteigend wie folgt fort: 2. Platz - regelmäßige Gespräche über Disziplin u. a., 3. - organisatorische Mitteilungen an die Klasse, 4. - jährlich ein Elternabend oder außerschulisches Treffen mit den Eltern, 5. - Führen des Klassenbuches. Letzteres war allerdings bei 12% zur Gänze gestrichen und durch anderes ersetzt worden, wie z. B.: Gespräche mit KlassenlehrerInnen, Organisation von Wandertagen, Exkursionen und Projektwochen, Fördern der Gemeinschaft, Lösen von Konflikten. Wie aus diesem Punkt hervorgeht, zeigt sich wieder einmal nur allzu deutlich, daß das Amt des KV je nach subjektiver Auslegung und Auffassung erfüllt wird. Niemand muß sich an exakte

Vorschriften halten, niemand ist dem Zwang nach Erfüllung bestimmter Kriterien ausgesetzt, solange sie/er die wenigen allgemein verlautbarten Mitteilungen der Direktion - "an die KV" - erfüllt , beziehungsweise weiterleitet.

10. Weniger um Wichtigkeit, sondern, wie auch schon weiter oben, um Zeitaufwand, geht es in der Stellungnahme zu dem im Fragebogen zitierten Ausspruch. Bezeichnend ist, daß NIE lediglich 7% ankreuzten, SEHR SELTEN 24%, ebensoviel ÖFTERS; die meisten - 39% - jedoch MANCHMAL. Sogar für SEHR HÄUFIG gab es noch 10% aller Stimmen. Verständlich, daß einige KVO hier keine Stimme abgeben konnten. So scheint die/der gewissenhafte KV doch des öfteren unter Zeitdruck zu stehen, im Dilemma mit Stoffvermittlung einerseits und ihrer/seiner Rolle als KV andererseits. Natürlich hängt von der Beantwortung dieser Frage das jeweilige Unterrichtsfach und somit das Ausmaß an Stunden ab. Nicht umsonst sind KV in den ersten Klassen vorwiegend LehrerInnen, die ein 5-Stunden Fach unterrichten. Mit zwei Stunden in der Woche drängt sich nicht selten das Gefühl auf, daß einem die Klasse "entgleitet", wie mir oft genug von KollegInnen zu Ohren kam.
11. Frage 11 schließt gedanklich an die vorhergegangene an. Weil man zuerst den Eindruck gewinnen konnte, daß etliche KV zumindest hin und wieder Zeitprobleme haben, überrascht die kommende Antwort umso mehr. 68% glauben, daß KV-Geschäfte ohne weiteres zusätzlich zum Unterricht durchgeführt werden können. 32% finden es hingegen unzumutbar. (Hat dieses Resultat seinen Ursprung im so oft verbreiteten Gedanken "nur nichts ändern"?)
12. Wiederum eine indirekte Frage zum Thema "Zeit", sollte herausfinden, ob KV ihre Klasse lieber in beiden Gegenständen hätten. Der offensichtliche Hintergedanke dazu: mehr Zeit durch Doppelbelegung. 79% entschieden sich für JA, 18% waren dagegen, eine Stimmenthaltung. Meine persönliche Erfahrung zeigt, daß es als KV ein großer Gewinn ist, die Klasse in beiden Fächern zu unterrichten. Im Vorjahr "kämpfte" ich mich mit drei Wochenstunden und dem KV ab und war sehr unter Zeitdruck. Heuer bekam ich meine Klasse auch im zweiten Gegenstand und somit ein Plus von zwei Stunden, was ich wirklich als enorme Erleichterung empfand. 90% der KVO entschieden sich für JA. Ein Kollege fügte seinem JA eine zweifache Begründung an: "Nicht nur wegen der Zeit, sondern weil es ein großer Vorteil ist, die SchülerInnen von zwei verschiedenen Seiten kennenzulernen".
13. Auf das Stichwort "kennenlernen" schließt die Frage nach der Beziehung Lehrer/in-Schüler/in an. Hängt ein gutes Verhältnis zu den SchülerInnen tatsächlich vom Fach ab? Nur 21% sind nicht der Meinung, daß das einen Einfluß hätte. 79% halten das Fach in bezug auf die Beziehung für entscheidend. In dieser Prozentzahl sind 90% aller KVO enthalten. Die Ergänzung, welche Fächer es auf der emotionalen Ebene "leichter" haben, fiel folgendermaßen aus: das Rennen machte eindeutig Leibesübungen, gefolgt von Bildnerischer Erziehung und Musikerziehung, weiters Religion und Werken/Handarbeiten. Ein Kommentar war: alle Nicht-Schularbeitenfächer. Interessant war außerdem die Aussage: "JA, Fächer sind ausschlaggebend - Ich fasse es so auf, daß die Begabung für ein Fach oft Sympathie/Verständnis für die/den unterrichtende/n Lehrer/in mit sich bringt". Wobei das Gesagte ebenso gut auch umgekehrt zutreffen kann.

14. Auf der Beziehung Lehrer/in-Schüler/in, beziehungsweise auf der Stoffvermittlung in der eigenen Klasse, baute Frage 14 auf. Dem Großteil - 38% - der Befragten fällt die Stoffvermittlung weder leichter noch schwerer als in anderen Klassen. 15% meinen, es sei einfacher, 12% glauben an schwierigeres Vermitteln. Von denen, die es nicht beurteilen konnten, waren 90% KV0.
15. Abschließend sollte noch einmal das Verhältnis KV - SchülerInnen unter die Lupe genommen werden. 29% stört es nicht, wenn sich die SchülerInnen mit ihren Problemen an eine/n Kollegin/en wenden. 71% empfinden es als störend und nicht richtig (90% KV0). Die Analyse brachte hier einige Schwierigkeiten mit sich, da ein paar KollegInnen sowohl JA als auch NEIN ankreuzten. Andere wiederum gaben schriftliche Begründungen für ihre Entscheidungen an. So war zu lesen, daß es sie stören würde, wenn die Klasse *nur* mit anderen Probleme erörtern würde, nicht aber, wenn sie andere *auch* heranzöge. Andere meinten, daß sie nur dann etwas dagegen hätten, wenn es hinter ihrem Rücken geschehe und sie schlimmstenfalls erst von anderen darüber erfahren würden. Einige sehen im Abwenden vom KV einen Vertrauensbruch. In diesem Zusammenhang sei an die Äußerung eines Schülers erinnert, der vom KV nur will, daß er die Klasse in Ruhe lasse und sich nicht als Vater aufspiele. Hier entstand eher der Eindruck, daß der KV dazu neigt, das Ganze überzubewerten und außerdem durch zu enge Bindung an ihn die Klasse mit zu wenig Selbständigkeit "auszustatten".

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann als Schlußbemerkung doch behauptet werden, daß sowohl SchülerInnen als auch LehrerInnen mit den derzeitigen Gepflogenheiten nicht ganz einverstanden sind. Diese Unzufriedenheit, die bei den SchülerInnen deutlich am Ende des Fragebogens herauskam und die bei den LehrerInnen zum Teil nur zwischen den Zeilen, beziehungsweise aus Randbemerkungen oder aus Diskussionen zu entnehmen war, sollte Grundstein zum Ansetzen der Hebel sein. Das Resultat tut das indirekte Verlangen nach Änderung kund. Sollte da nicht schon während der Ausbildung mehr Augenmerk auf die Rolle des KV gelegt werden? Wäre es nicht ratsam, eigene KV-Seminare abzuhalten und KV in bezug auf Gruppendynamik und Psychologie auszubilden? Wieviele LehrerInnen werden einfach zum KV ernannt, ohne von dieser Rolle je mehr erfahren zu haben, als daß sie/er das Klassenbuch zu führen hat und die Entschuldigungen entgegennehmen muß? Sollten nicht bei der Ernennung zum KV letztendlich die pädagogischen Fähigkeiten ausschlaggebend sein und Gründe wie Vollbeschäftigung oder gar Prestige außer acht gelassen werden?

Jeder KV sollte dessen gewahr werden, daß KV sein nicht nebenher laufen kann. Das Amt sollte durchaus ernst genommen werden. Kurzum: es gilt zu bedenken, daß zusätzliche Aufgaben zusätzliche Pflichten bedeuten.

Mag. Sabine Fischer-Molling
BG/BRG Leoben
Moserhofstraße 5
8700 Leoben